

Frankenau

Isaak Plaut¹

geb. 28.2.1871 in Frankenau

gest. 25.11.1941 in Kaunas, Litauen (Fort IX)

Eltern:

Wahrscheinlich Kaufmann Michael Plaut (1830-92) und
Hannchen, geb. Marx (?-1907) aus Frankenau

Geschwister:

Hermann

Siegmund

Manus (1864-65)

Meier (1866-1942)

Simon (1868-1924)

Wohnung:

Frankenau Nr. 119, heute: Rieschstraße 2

Hausname: Michels

1907

Am 15. Dezember meldet der Gemeindeälteste Plaut, dass die Witwe Michael Plauts verstorben sei und Sohn Isaak steuerpflichtig sei.²

Steuerbetrag laut Hauptheberolle³

| Zeitraum | Betrag in Mark | Hoher, mittlerer, niedriger Beitrag |
|----------|----------------|-------------------------------------|
| 1909-11 | 8,75 | Niedrig |
| 1912-14 | Fehlt | |
| 1915-17 | 11,25 | Niedrig |
| 1918-20 | 6 | Niedrig |
| 1921-23 | 19,50 | Mittel (Inflation) |

Isaak war möglicherweise nicht verheiratet. Jedenfalls wohnt er bis zum Wegzug zusammen mit der Familie seines Bruders Meier im Elternhaus.

1937

„Isaak Plaut (wurde) vom Bürgermeister von Ellershausen und einem Frankenberger Gastwirt mit Schlägen aus dem Dorf getrieben.“⁴

1939

Meier, Jettchen und Isaak ziehen am 28.3.1939 nach Frankfurt.⁵

¹ Quelle: Gerhard Keute, Verzeichnis der nach 1933 in Frankenau wohnhaften jüdischen Familien, veröffentlicht 1992 im Zusammenhang mit dem Frankenauer Ortsjubiläum; die Identität des Isaak Plaut ist nicht ganz klar; G. Keute gibt keine Verwandtschaftsbeziehung an, betont aber, dass Isaak um 1933 in dem Haus Nr. 119 wohnte und zusammen mit Meier und Jettchen nach Frankfurt zog. In dem Verzeichnis Carol Bairds wird ein Isak als ältester Bruder Meiers erwähnt; er könnte dann 1861 geboren sein. Bei den Angaben zu Eltern und Geschwistern wird davon ausgegangen, dass diese Vermutung stimmt.

² Quelle: Heinz Brandt, Die Judengemeinde Frankenau, Frankenberger Hefte Nr. 1, 1992. S. 47

³ Alle Angaben aus der Hauptheberolle aus: Heinz Brandt, Die Judengemeinde Frankenau, Frankenberger Hefte Nr. 1, 1992. S. 47f.

⁴ Willy Battefeld und Horst Hecker: 1000 Jahre Ellershausen. Das Dorf – Die Burg – Das Tal, Frankenau-Ellershausen 2016, S. 309f., zit. n. zit. n. Horst Hecker: Frankenau; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadtler (Hg.): Novemberpogrome 1938. Ausschreitungen und Übergriffe in Waldeck-Frankenberg Berlin 2018, S. 147

⁵ Quelle: Gerhard Keute, Verzeichnis der nach 1933 in Frankenau wohnhaften jüdischen Familien, veröffentlicht 1992 im Zusammenhang mit dem Frankenauer Ortsjubiläum³

Frankenau

1941

Am 22. November 1941 wurde er von Frankfurt nach Kaunas (Kowno) deportiert und dort am 25. November im Fort IX zusammen mit insgesamt 999 Deportierten aus Frankfurt von Angehörigen der Einsatzgruppe A, die unter dem Kommando des SS-Brigadeführers Dr. Walter Stahlecker stand, bei einer Massenerschießung erschossen. Es gibt keinen Überlebenden dieser Deportation.⁶ Die Frankfurter Juden wurden zusammen mit Juden aus München und Berlin erschossen. Insgesamt waren es „1159 men, 1600 women and 175 children“.⁷

Hof von Fort IX www.blechner.com/mina.htm

Denkmal in Fort IX bei Kaunas

⁶ Quelle: Monica Kingreen in einer E-Mail am 12. Oktober 2006; dass die Erschießung von der Einsatzgruppe A unter Befehl Stahleckers durchgeführt wurde: Website http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Fiehler (14.10.06). Das Bild zeigt Fort IX bei Kaunas; Quelle: www.muziejai.lt/Kaunas/kaunoimages/fortasn3.jpg . (14.10.2006) Monica Kingreen schreibt in ihrem Aufsatz „Gewaltsam verschleppt aus Frankfurt. Die Deportationen der Juden in den Jahren 1941-1945“ (in: Monica Kingreen (Hg.): Nach der Kristallnacht. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938-1945 – Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 17 – Frankfurt, New York 1999): „Der Frankfurter Transport, eigentlich für das Ghetto Riga vorgesehen, musste wegen Aufnahmeschwierigkeiten nach Kaunas im besetzten Litauen umgeleitet werden. ... In Kaunas kamen die Frankfurter wenige Tage nach den Berlinern und den Münchnern an. Sie gingen den sechs Kilometer langen Weg vom Bahnhof durch die Stadt am Rande des jüdischen Ghettos entlang zum Fort IX, auf einem Hügel im Südosten der Stadt gelegen. ... Der große Gebäudekomplex war mit Gefängniszellen und Mannschaftsunterkünften um einen trapezförmigen Innenhof angeordnet und von sechs Meter hohen Wänden umgeben. Die Frankfurter wurden – getrennt von den anderen Deportierten ..., in die Zellen des Fort IX gebracht und verbrachten dort die Nacht. Hinter den hohen Mauern des Forts, außerhalb des Innenhofes – für die Ankommenden nicht sichtbar -, waren bereits große Gruben ausgehoben. ... Die verantwortlichen Deutschen und Litauer ließen am nächsten Tag die Deportierten in Gruppen von 80 Leuten in Reihen antreten. Sie ließen sie eine Art Frühsporthübung im Hof des Forts durchführen und begannen schließlich, die Menschen im Dauerlauf aus dem Innenhof heraus zu den Gruben außen an der Mauer zu treiben. Als diese auseinanderzulaufen begannen, prügelte man sie in die Gruben hinein. Die meisten Opfer wurden, nachdem sie unten lagen, erschossen. Das Feuer kam aus Maschinengewehren, die auf den bewaldeten Hügeln oberhalb der Gruben versteckt gewesen waren. ... Alle in den drei Transporten aus Frankfurt, Berlin und München deportierten Menschen sind am 25. November 1941 ohne jegliche Ausnahme im Fort IX erschossen worden. Es war die erste systematische Vernichtung ganzer Transporte verschleppter Juden aus Deutschland. ... Ein Jahr später wurden die Leichen auf Befehl der Deutschen von jüdischen Häftlingen unter größter Geheimhaltung aus den Massengräbern ausgegraben und verbrannt, um die Verbrechen zu vertuschen.“ Einige der an der Verbrennung der Leichen beteiligten Juden konnten fliehen und teilten mit: „... unter den 12000 verbrannten Leichen befanden sich die Körper von etwa 5000 Juden aus Wien, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Hamburg und anderen deutschen Städten ... Die Juden aus Deutschland waren bekleidet erschossen worden, alle anderen hatte man vor der Exekution gezwungen, sich bis auf die Unterwäsche auszuziehen. Die Lage der Leichen zeugt davon, dass man die Menschen in Gruppen in die Gruben getrieben hatte. Dort mussten sie sich hinlegen, dann wurde auf sie geschossen. Das hatte zur Folge, dass viele von ihnen nur leicht oder gar nicht verwundet begraben worden sind.“

⁷ www.blechner.com/.../mina-pics/bl03.01bi1-5.jpg (14.10.2006)